38. Jahrgang. Sonnabend, 19. Januar. Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung

NEC TEMERE NEC TIMIDE

und

General-Anzeiger für Danzig sowie die nordöstlichen Provinzen.

Nr. 21153. 1895.

Die „Danziger Zeitung“ erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Haupt-Expedition, Ketterhagergasse 4, bei sämmtlichen Abholestellen und bei allen kaiserl. Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. Preis pro Quartal **ohne „Handelsblatt und landwirthsch. Nachrichten“ 2 Mk.**, durch die Post bezogen 2,25 Mk., **mit „Handelsblatt und landwirthschaftl. Nachrichten“** 3,50 Mk., durch die Post bezogen 3,75 Mk. — Inserate kosten für die sieben-gespaltene gewöhnliche Schriftzeile oder deren Raum 20 Pf. Bei wiederholtem Inseriren entsprechender Rabatt. — Die „Danziger Zeitung“ vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen.

Deutscher Reichstag.

(Telegraphischer Bericht.)

*** **Berlin**, 18. Januar.

Bei der heute im Reichstage fortgesetzten Verhandlung über die **Justiznovelle** wies das Haus eine noch traurigere Physiognomie auf als gestern; es waren höchstens drei bis vier Dutzend Abgeordnete zur Stelle. Die Debatte eröffnete Rechtsanwalt **Lenzmann** von der freisinnigen Volkspartei mit einer einundeinhalbstündigen Rede, in welcher er seine Ausführungen durch interessante Rechtsprechungen aus seiner Anwaltspraxis veranschaulichte. Er sprach nicht bloß für die Entschädigung unschuldig Verurtheilter, sondern auch für die Entschädigung unschuldig in Untersuchungshaft Genommener; er ist gegen die Einschränkung der Competenz der Schwurgerichte und befürwortete dagegen die Verweisung von Preßvergehen und politischen Sachen an die Schwurgerichte. Nach ihm ergriff der Justizminister **v. Schönstedt** das Wort, der zugab, daß er sich nicht mit allen Punkten der Vorlage identificiren könne, da die Vorlage bei seinem Amtsantritt bereits fertig vorgelegen hätte. Er ermahnte die Freunde der Wiedereinführung der Berufung und der Entschädigung unschuldig Verurtheilter, die Vorlage nicht mit zu vielen Aenderungen zu belasten, da sonst die ganze Vorlage gefährdet sei. Dann sprach der Oberlandesgerichtsrath **Dr. v. Buchka** (cons.), der u. a. sagte, daß die Conservativen für die Berufung stimmen würden, obgleich sie principiell nicht dafür seien, aber sie wollten sich dem Rechtsbewußtsein des Volkes anbequemen; der Redner erklärte sich aber gegen die Ueberweisung von Preßvergehen an die Schwurgerichte. Zuletzt kam der Kammergerichtsrath **Schröder** von der freisinnigen Vereinigung zum Wort. Er erklärte, die Berufung in der vorgeschlagenen Form nicht acceptiren zu können, er sprach sich gegen die Beschränkung der Competenz der Schwurgerichte und gegen die Besetzung der Strafkammern durch die Landesjustizverwaltung aus und plaidirte für Heranziehung von Laien zu den Strafkammern.

Um $5^1/_2$ Uhr wurde die Berathung auf morgen 1 Uhr vertagt. Auf der Tagesordnung steht als zweiter Punkt der Gesetzentwurf betreffend die privatrechtlichen Verhältnisse der Binnenschiffahrt.

18. Sitzung am 18. Januar.

1 Uhr.

Abg. **Lenzmann** (freis. Volksp.): Ich bedauere, daß das Haus dieser Vorlage so wenig Aufmerksamkeit entgegenbringt. Wir sind es aber gewöhnt, daß, wenn juristische Dinge berathen werden, nur die Herren Abgeordneten erscheinen, die Juristen sind. Die Vorlage ist nichts als das Product der Unzufriedenheit, die in weiten Kreisen des Volkes mit der Justizpflege herrscht. Die Ursache davon ist, daß das Rechtsbewußtsein des Volkes unsere Rechtspflege nicht mehr versteht. Zum Theil liegt das an der Art, wie die Strafkammern besetzt sind. Urtheile werden gefällt, auch vom Reichsgericht, die sich nicht mit dem öffentlichen Rechtsbewußtsein des Volkes decken; das schafft einen marasmus criminalis. Die Justiz steht den Verwaltungsbehörden gegenüber an zweiter Stelle. Es ist bekannt, wie ein Oberlandesgerichtsrath sich einbildete, Regierungsreferendar geworden zu sein (Heiterkeit), so daß man ihn wegen Größenwahnsinnes einsperren wollte. (Heiterkeit.) Nach unten hin sind die Gerichtsassessoren voll Ueberhebung, nach oben voll Streberthum. Auch die Richter sind nicht immer im Stande, ihre Autorität nach oben zu bewahren. Auch hier spielt der Militarismus hinein. Erst die Qualification zum Reserveoffizier giebt dem Richter das nöthige Ansehen. Ein Oberlandesgerichtspräsident wollte nur Reserveoffiziere als Richter. Es liegt eben nicht mehr das Bedürfniß vor, dem Pulsschlag des Volkes zu lauschen. Den Mängeln der Justizpflege soll durch eine Aenderung des Verfahrens abgeholfen werden, aber auch die merkwürdige Stellung der Vertheidiger müßte eine Aenderung erfahren. Wenn auch durch die freie Advocatur manche Elemente dem Anwaltsstande angehören, die das Ansehen des Standes nicht genügend wahren, so darf man doch daraus nicht auf die Gesammtheit schließen. Welche Stellung nimmt der öffentliche Ankläger und welche der Vertheidiger ein? Dem letzteren geht nicht einmal die Anklageschrift im Vorverfahren zu. Die Vorlage ist auch von großer politischer Bedeutung, denn abgesehen von der Entschädigung unschuldig Verurtheilter versucht die Vorlage die Competenz der Schwurgerichte, dieses vortrefflichen Instituts, einzuschränken. Politisch bedeutsam ist auch die Befugniß der Besetzung der Kammern und die Geschäftsvertheilung durch die Landesjustizverwaltung. Zu meiner Freude hat gestern der Staatssecretär Nieberding erklärt, daß er diese Punkte der Vorlage als von untergeordneter Bedeutung ansehe. Für uns sind sie freilich nicht von untergeordneter Bedeutung. Nicht Mißtrauen in die jetzige Justizverwaltung, wie Herr Nieberding sagt, sondern höchstes Mißtrauen in eine künftige Justizverwaltung lenkt uns dabei, die von ihren Befugnissen einen nicht zu billigenden Gebrauch machen kann. Wir müssen das Volk vor der Gefahr bewahren, daß hier nach politischen Rücksichten verfahren werden kann. Hoffentlich gelingt es, diesen Punkt zu streichen, so daß wir hier nicht pro nihilo sprechen. Ich heiße die Wiedereinführung der Berufung willkommen. Es muß dem Verurtheilten das Recht gegeben werden, gegenüber dem Urtheil erster Instanz sein Recht in zweiter Instanz sichern zu können. Der zweite Punkt, die Entschädigung unschuldig Verurtheilter, ist eine unabweisbare Nothwendigkeit, aber die Entschädigung unschuldig Verurtheilter muß auch auf die unschuldig zur Untersuchungshaft Gezogenen ausgedehnt werden. Die jungen schneidigen Richter lassen sich sehr leicht zur Verhängung der Untersuchungshaft hinreißen. Es wäre gar nicht so übel, wenn jeder junge Richter einige Zeit probesitzen müßte, um zu sehen, wie das thut. (Heiterkeit.) Ueber das Maß der Entschädigung darf aber nicht, wie es nach der Vorlage bestimmt ist, die Justizverwaltung befinden, vielmehr muß der Richter die Entschädigung festsetzen, der den Fall kennt und den Betreffenden freigesprochen hat. Wir wollen keine Verschlechterung des Wiederaufnahmeverfahrens, dasselbe muß im Gegentheil mehr ausgedehnt werden. Redner weist dann auf die Mängel im Prozeßverfahren hin. Vor allem muß dem Angeklagten nicht erst im Hauptverfahren, sondern bereits im Vorverfahren von dem Kenntniß gegeben werden, was man von ihm will. Der Beschränkung der Competenz der Schwurgerichte kann ich nicht zustimmen, man will ihnen die Aburtheilung über Meineid, Nothzucht, Urkundenfälschung und Widerstand gegen die Staatsgewalt entziehen. Mir scheint, das Delict des Meineides ist so thatsächlicher Natur, daß die Geschworenen sehr gut darüber aburtheilen können; auch über die Nothzucht werden erst recht Männer aus dem Volke ein richtiges Urtheil haben. Vor allen Dingen müssen aber politische Vergehen vor das Schwurgericht kommen; Männer aus dem Volke verstehen den Zeitgeist oft besser als gelehrte Richter. Statt dessen aber will man eine echt reactionäre Maßregel wieder einführen, nämlich eine Resumé des Vorsitzenden. Wenn der Staatsanwalt schon mit seinem Resumé in den Augen des Volkes eine Autorität ist, wieviel mehr dann nicht der Vorsitzende; selbst wenn er wirklich nur ein rein thatsächliches Resumé giebt, so sagt er damit doch seine Meinung, und die Geschworenen werden beeinflußt. Es wäre auch sehr gut, wenn das Resumé des Vorsitzenden protokollirt würde, damit es auf seine Richtigkeit geprüft werden kann. Redner verlangt energisch, daß dem Unfug ein Ende gemacht werde, daß Preßdelicte an jedem Orte verfolgt werden können; sie dürfen nur am Ursprungsort verfolgt werden. Er schließt mit den Worten: Es steckt ein Ansatz zur Reaction in der Vorlage; wenn man den beseitigt hat, dann ist ein guter Schritt vorwärts gethan. Ich hoffe, daß sich noch manche Bestimmungen der Vorlage besser gestalten werden. Bringen wir die Berathungen noch in dieser Session zu Ende, damit am 1. Juli, spätestens am 1. Oktober die Berufung und die Entschädigung unschuldig Verurtheilter eingeführt wird.

Justizminister **v. Schönstedt**: Die Regierung kann mit dem bisherigen Verlauf der Berathung zufrieden sein. Auch der letzte Redner hat zwar vom Standpunkte des erfahrenen Praktikers Bedenken geäußert, aber auch die Vorlage auf ihren wahren Werth zurückgeführt. Ich bin natürlich in diesem Augenblick nicht vorbereitet, alle Fälle, die der Herr Vorredner angeführt hat, zu prüfen, ich kann nur bitten, solche Fälle sofort zu meiner Kenntniß zu bringen. Soweit ich dazu beitragen kann, das Ansehen der Justiz zu heben, soll es an mir nicht fehlen. Die Stellung der Rechtsanwälte ist allerdings eine schwierige, es liegt aber wesentlich an den Justizbeamten selbst, durch ihr Verhalten ihren Stand zu heben. Die Justizverwaltung ist anderen gegenüber in einer schweren Lage. Sie unterliegt der öffentlichen Kritik und spricht Recht vor offenen Thüren; oft wird sie dann auf Grund zugestutzter Berichte in der Presse verurtheilt. Auf die Vorlage will ich nicht näher eingehen, da ich mich nicht in allen Punkten mit ihr zu identificiren vermag. Es ist über die angeregten Fragen eine so verschiedene Beurtheilung möglich, daß nicht jeder alles unterschreiben kann, was sein Amtsvorgänger unterzeichnet hat. Ich habe die Vorlage bei meinem Amtsantritt bereits fertig vorgefunden. Ich spreche hier nicht als preußischer Justizminister, sondern als Mitglied des Bundesrathes, daher will ich die Vorlage auch nicht kritisiren. Ich will nur bemerken, daß sie für uns nicht unabänderlich ist. Die Regierung wird stets gerne Vorschläge entgegennehmen, die geeignet sind, Besserungen zu schaffen, doch werden diejenigen, die an der Berufung und der Entschädigung unschuldig Verurtheilter Interesse haben, gut thun, die Vorlage nicht zu sehr mit Abänderungsanträgen zu belasten, sonst könnte sie ganz fallen. Die Durchberathung in der Commission wird hoffentlich nicht eine so große sein, daß die Vorlage nicht noch in dieser Session zu Stande kommen kann. Die Forderungen sind ja bereits nach allen Seiten erörtert. In der Geschäftsvertheilung hat der jetzige Zustand große Unzuträglichkeiten im Gefolge gehabt. Bei einzelnen Gerichten waren an die Gerichtshöfe die Prozesse nur für wenige Wochen vertheilt. Der Oberlandesgerichtspräsident konnte keine Aenderung herbeiführen, da ihm ein Eingreifen in die Geschäftsverwaltung nicht zusteht. Die Verweisung einzelner Delicte von den Schwurgerichten an die Strafkammern, geschieht lediglich aus Zweckmäßigkeitsgründen. Einen Angriff auf die Schwurgerichte haben wir dabei nicht beabsichtigt. Redner schließt mit der Hoffnung, daß die Vorlage noch in dieser Session zu Stande kommt.

Abg. **Dr. Buchka** (cons.): Herr Lenzmann hat die Vorlage einseitig vom Standpunkt des Rechtsanwaltes behandelt. Gegen die Wiederaufnahme der Berufung spricht jedenfalls die Unmittelbarkeit und Mündlichkeit des Verfahrens. Ich will nicht näher auf die Gründe eingehen, die gegen die Berufung sprechen. Obgleich wir principielle Gegner der Berufung sind, wollen wir doch den Wünschen des Volkes Rechnung tragen, das nun einmal der Berufung benöthigt, und darnach unser Verhalten gegenüber der Vorlage einrichten. Wie die Schwurgerichte einmal sind, mögen sie bleiben; sie sollen weder eingeschränkt noch erweitert werden. Jedenfalls bin ich aber dagegen, Preßvergehen vor die Schwurgerichte zu bringen. Die Geschäftsvertheilung durch die Landesjustizverwaltung halte ich auch nicht für geeignet, eine Vertheilung durch den Oberlandesgerichtspräsidenten wäre besser. Eine Einschränkung des Ablehnungsrechtes des Angeklagten halte ich für wünschenswerth, sonst wiederholt sich der Fall, daß ein Angeklagter alle Richter ablehnt, weil sie aus Mecklenburg waren. Für die Entschädigung unschuldig Verurtheilter treten auch wir ein, und ich bin mit dem Abg. Lenzmann darin einverstanden, daß die Entschädigung auch auf die unschuldig zur Untersuchungshaft Eingezogenen ausgedehnt wird. Ich bitte die Vorlage an eine Commission von 21 Mitgliedern zu verweisen. (Beifall rechts.)

Abg. **Schröder** (freis. Vereinig.): Ich spreche meine Freude darüber aus, daß die Regierung Aenderungen der Vorlage keinen absoluten Widerstand entgegensetzt. Danach hoffe ich, daß eine Verständigung erzielt werden wird. Der Entwurf steht nicht ganz auf dem Boden einer Novelle, denn z. B. die Entschädigung unschuldig Verurtheilter ist ein ganz neues Princip. Dieselbe ist so wichtig, daß ich dafür manche Concessionen zu machen bereit bin, denn ich glaube, wenn das Princip der Entschädigung unschuldig Verurtheilter, wenn auch nur beschränkt, einmal eingeführt ist, dann wird es sich mit elementarer Gewalt Bahn brechen. Die vorgeschlagene Beschleunigung des Verfahrens darf nicht so weit gehen, daß zur Bequemlichkeit der Richter die Rechte des Angeklagten beeinträchtigt werden. Die Zusammensetzung der Gerichtshöfe durch die Landesjustizverwaltung und die Berufung ist in der vorgeschriebenen Form bedenklich. Ich verkenne nicht, daß die Schwurgerichte manche Schwierigkeiten bieten, trotzdem bin ich nicht für Verweisung der vorgeschlagenen Delicte an die Strafkammer oder man müßte die Zusammensetzung derselben und das ganze System ändern. Wozu sollen die Schwurgerichte dann noch bleiben, wenn ihnen das alles entzogen wird? Sie wären dann nur noch eine Art Anstandsgerichte. Ich habe mich oft in innerer Uebereinstimmung mit den Urtheilen der Schwurgerichte befunden, denn sie waren besser als manche Richtersprüche; aber der Apparat der Schwurgerichte ist zu groß gegenüber den Ergebnissen. Herr v. Buchka meint, die Schwurgerichte hätten eine politische Bedeutung. Das ist richtig; aber wenn man daran etwas ändern will, dann muß das anderweitig geschehen. Das Laienelement muß auch bei der Strafkammer betheiligt werden, damit die Gerichte mit dem Volke mehr in Fühlung kommen. Die Berufung in der vorgeschlagenen Form können wir nicht acceptiren. Diese Frage muß noch sorgfältig geprüft werden. (Beifall.)

Darauf folgte die Vertagung der Sitzung.

Alte und Junge.

25) Roman von Moritz v. Reichenbach.

„Liebes Mamachen, du mußt doch aus der Zeit, wo Papa Offizier war, wissen, daß die Gesellschaft eines „Kre'ments“ einen festen Verband bildet.“

„Nun ja, man muß die Kameraden und deren Familien bei sich sehen und kann da manchmal auf seinen persönlichen Geschmack keine Rücksicht nehmen, aber, was die eigene Häuslichkeit angeht“ —

„Da ist man in allem, was Einrichtung u. s. w. betrifft, erst recht abhängig; z. B. waren bei uns die Fischbestecke vergessen worden. Ich war in der tödtlichsten Verlegenheit, als wir das erste Mal Gäste bei uns sahen und den Mangel bemerkten. Unter uns hatten wir uns ja mit der silbernen Gabel beholfen, wie man's von Kindheit an gewöhnt ist — da hast du gleich ein Beispiel, daß das persönliche Bedürfniß nicht allein maßgebend ist, in einem Haushalt wie der unsere. Man will doch nicht unangenehm gegen die anderen abstechen, und gerade wo mehrere junge Paare sind, wie bei unserem „Kre'ment“, hat man das Gefühl, daß die Damen nur aufpassen, wo sie einen Mangel entdecken.“

Frau Gustchen schüttelte den Kopf.

„Ein solches Gefühl muß einem ja alle Geselligkeit zur Qual machen“, sagte sie.

Hasso schob seinen Teller bei Seite.

„Weißt du, Mama, ein Vergnügen ist die Geselligkeit doch überhaupt nicht!“

„Aber Hasso, man ist doch gesellig, um sich zu amüsiren.“

„Heutzutage nicht mehr! Man sieht eine Menge Menschen bei sich, denen man gar nichts zu sagen hat, giebt ihnen eine Menge Dinge zu essen und zu trinken, aus denen man sich so in der Masse gar nichts macht, bezahlt ein unvernünftiges Geld dafür und hat das Bewußtsein, daß die Leute hinterher raisonniren, denn das ist am Ende das einzige Vergnügen dabei, und ich habe außerdem noch gewöhnlich Magendrücken den nächsten Tag.“

„Aber lieber, armer Junge, warum gebt ihr denn dann Gesellschaften?“

„Weil es sein muß, Mamachen! Mit Ausnahme des Magendrückens, daß ich mir speciell noch eingerichtet habe, ist das auch bei allen dasselbe. Wer amüsirt sich denn noch? Allenfalls die ganz Jungen, die noch gänzlich naiv sind, oder die Frauen, die eine besonders chice Toilette erfunden haben, mit der sie sicher sind, die anderen auszustechen — uns vernünftigeren Leuten hängt die Geselligkeit zum Halse 'raus, aber 's ist eine Pflicht, die jeder auf sich nehmen muß!“

„Na, das muß ich sagen, Hasso, da ist mir denn doch unsere altmodische Auffassung, daß die Geselligkeit eine Erholung und ein Vergnügen sein soll, lieber!“

„Das wäre mir auch lieber, Mamachen, aber man kann nicht gegen den Strom schwimmen, und aufrichtig gesagt, ich verstehe auch nicht recht, wieso das früher anders gewesen sein soll.“

„Das will ich dir sagen: wir hatten den Muth, unseren Verhältnissen entsprechend zu leben, und setzten keinen Ehrgeiz darein, es denen gleich zu thun, die reicher waren als wir, weil wir den Grundsatz hatten: Was der Mensch ist, und nicht was er hat, entscheidet über seinen Werth. Und dabei sind wir glücklich gewesen, haben mit Vergnügen Menschen bei uns empfangen und hatten nur die Hälfte Eures Einkommens!“

„Ja, Mamachen, damals“ —

„O, damals gab es auch Familien, die viel, viel reicher waren, aber sie kamen gern zu uns, und wir gingen gern zu ihnen, ohne daß wir uns verpflichtet fühlten, jeden Luxus, den sie sich gestatten konnten, und der von uns Opfer erfordert hätte, mitzumachen. Wo soll denn unsere sogenannte gute Gesellschaft hinkommen, wenn nur das höchste Einkommen als standesgemäß gilt, da bleibt uns gar nichts anderes übrig, als daß unsere Kinder reiche Juden und Jüdinnen heirathen, denn unter Standesgenossen giebt es nicht so viel Geld, als ihr jungen Leute glaubt brauchen zu müssen. Und für dieses Geld, das eure Eltern euch oft weit über ihre Mittel hinaus bewilligen, wißt Ihr Euch nicht einmal wirklichen Lebensgenuß zu verschaffen, sondern langweilt Euch, und wenn ein junges Paar, wie Ihr, 12000 Mark jährlich hat, so muß es sich einschränken und fühlt sich bedrückt, weil andere 20000 haben — nein, Hasso, das alles sind keine gesunden Verhältnisse, und es drückt mir manchmal das Herz ab, vor Sorge, daß du, mein lieber, einziger Junge, auch so denken und fühlen gelernt hast! Und ich mußte dir das einmal sagen, denn ich lebe und webe ja in Gedanken an dein und Hannas Glück, und nachdem ich das ihre so voll und schön gefunden habe, wie ich es ihr nur wünschen konnte, habe ich gehofft, der liebe Junge würde auch in dein Haus Sonnenschein gebracht haben. So ein Kind, das auf unsere Liebe und Sorgfalt angewiesen ist, ist doch etwas Herzerwärmendes, aber bei euch ist so viel Unruhe, Sorge und Toilettenangelegenheiten, Menus, Tischordnungen und andere Aeußerlichkeiten damit verknüpft, daß der Kleine gar nicht zu seinem Recht an Liebe kommt. — Und bei alledem bist du nicht zufrieden und glücklich, obgleich du im Grunde alles hast, was dazu gehört — da muß also irgend wo ein Fehler stecken, und, Hasso, mein lieber, lieber Sohn, wir wollen doch zusammen darüber nachdenken, ob wir ihn nicht ausfindig machen und beseitigen können — sei es um den Preis einer Versetzung vielleicht —“

„Um Gottes Willen, Mama, wer wird denn gleich an so etwas denken!“

Hasso, der bisher schweigend, halb zustimmend, halb widerspruchsvoll zugehört hatte, stieß diese Worte in hellem Entsetzen aus, rückte an seine erregte Mutter heran und nahm ihre Hand in die seine, als wolle er sie beruhigen.

„So schlimm ist es doch nicht, ich habe mich vielleicht zu sehr gehen lassen, — wie bist du nur auf diesen Gedanken gekommen?“

„Du lieber Himmel, die ganze Nacht hat mich der Ausdruck, den ich gestern in deinem Gesicht fand, und die Luft, die in deinem Hause wehte, nicht schlafen lassen, da denkt man denn wohl hin und her.“ —

„Aber ich bitte dich, um Gottes Willen, so arg ist das alles doch nicht! Ich bitte dich, nimm's nicht so ernst, und von einer Versetzung kann wirklich gar keine Rede sein, das wäre das größte Herzeleid für Mizi.“ — —

Der Diener trat ein und überreichte Hasso einen Brief.

„Der Bursche wartet draußen“, meldete er dabei. Hasso überflog die Ueberschrift.

„Von Willy — verzeih Mama, aber ich muß

Berlin, 18. Januar. In der Budgetcommission gab der Regierungscommissar General **Gemmingen** auf eine Anfrage Aufschluß über im Inlande und Auslande angekaufte Naturalien; darnach sei von der Gesammtsumme, welche für Naturalien verausgabt sei, etwas übrig geblieben. Bezüglich der Anregung, möglichst aus erster Hand zu kaufen, hob der Regierungs-Commissar hervor, daß dieses bereits in den bestehenden Bestimmungen für die **Proviantämter** vorgesehen sei. Abg. **Richter** bemängelte die darin liegende Bevorzugung der Landwirthe auf Kosten der Steuerzahler. General **Gemmingen** wies demgegenüber nach, daß gerade durch die Zwischenhändler eine Vertheuerung des Getreides eingetreten sei. Auf eine Anfrage des Abg. Dr. **Müller-Sagan** (freis. Volksp.) bemerkte der Regierungscommissar, in **Glogau** seien insgesammt **200 Mann erkrankt.** In den Speiseresten seien keine schädlichen Bestandtheile gefunden worden. Die Militärverwaltung stehe vor einem Räthsel.

— Dem Reichstag ist heute ein von Mitgliedern verschiedener Fractionen unterstützter **Antrag auf Einführung eines angemessenen Zolles auf Quebrachoholz** und daraus hergestellter Extracte und Präparate zugegangen.

Die Wirkungen der Handelsverträge.

Ueber die bisherigen Wirkungen der Handelsverträge haben nach einem kürzlich ergangenen Erlaß des preußischen Handelsministers die Handelskammern und kaufmännischen Corporationen in Preußen demnächst ausführlichen Bericht zu erstatten.

Es ist gewiß richtig und zweckmäßig, daß der Ressortminister des größten Einzelstaates auf diese Weise ein möglichst vollständiges thatsächliches Material über eine Frage zu beschaffen sucht, welche ebenso die Parlamente wie weite Interessenkreise und die öffentliche Meinung überhaupt fortdauernd beschäftigt. Hoffentlich lassen es sich auch die Regierungen der anderen deutschen Staaten angelegen sein, in gleicher Weise die bei ihnen bestehenden wirthschaftlichen Corporationen zur Berichterstattung aufzufordern, denn der Antheil der Gewerbthätigkeit dieser Wirthschaftsgebiete am auswärtigen Handel Deutschlands insgesammt dürfte nach Umfang wie nach Mannigfaltigkeit hinter dem auf Preußens Handel und Industrie entfallenden Antheil kaum zurückstehen, wenn er ihn nicht gar übersteigt. Verkennen läßt sich indessen nicht, daß die geforderte, auf Ermittelung von Thatsachen und Darlegung ihres Zusammenhangs begründete Berichterstattung keine leichte Arbeit sein wird. Es ist immer eine sehr schwierige und zuweilen ganz unlösbare Aufgabe, den Einfluß eines einzelnen Factors sicher aus der Gesammtheit der Factoren herauszuschälen, welche das wirthschaftliche Leben jedes einzelnen Volkes und die Entwickelung des gesammten internationalen Handels der Welt bestimmend beeinflussen. Im vorliegenden Falle wird diese Schwierigkeit noch dadurch gesteigert, daß in dem dreijährigen Zeitraume, während dessen vier der neuen Verträge in Geltung sind — die Verträge mit Rumänien, Serbien und Rußland sind ja erst viel später in Kraft getreten — mancherlei politische und finanzielle, wirthschaftliche und sociale Verhältnisse in den einzelnen Staaten große, vielleicht entscheidende Wirkungen ausgeubt haben. Jedenfalls ist die wirthschaftliche Entwickelung in diesen Jahren fast überall einem Aufschwunge des auswärtigen Handels nicht gerade günstig gewesen.

Dazu kommt, daß die Tarifverträge der Jahre 1892 bis 1894 doch nicht entfernt eine ähnliche Befreiung des internationalen Handelsverkehrs von hemmenden Zollfesseln gebracht haben, wie etwa die Tarifverträge von 1860 bis 1865. Das Ziel der deutschen Vertragspolitik war vor allem, die neuen Erschwerungen, welche mit dem Ablaufe der französischen Tarifverträge am 1. Februar 1892 über einen großen Theil des Handelsverkehrs der europäischen Staaten unter einander hereinzubrechen drohten, durch zollpolitische Abmachungen fernzuhalten. Dieses Ziel ist in der Hauptsache erreicht worden. Darüber hinaus ist auch noch eine ansehnliche Zahl neuer, meist freilich geringer gegenseitiger Zollermäßigungen vereinbart worden. Aber keiner der betheiligten Staaten hat doch die bisher verfolgte Schutzzollpolitik gründlich aufgegeben, in einzelnen Fällen haben selbst neue Zollerhöhungen mittels autonomer Tarife durch die neuen Tarifverträge nicht verhindert werden können. Insbesondere trifft dies betreffs der jüngsten Schutzzollpolitik der Schweiz und Rumäniens zu.

Von Anfang an haben deshalb die nächstbetheiligten gewerblichen Kreise der günstigen Wirkung der erzielten Erleichterungen nur mit bescheidenen Erwartungen entgegensehen; fast auf allen Seiten hat man von vornherein als den werthvollsten Vortheil, den die neuen Tarifverträge boten, die damit für eine längere Reihe von Jahren geschaffene Stabilität der Zollverhältnisse, die Sicherung gegen neue Erhöhungen ausländischer Zolltarife bezeichnet. Unter diesen Umständen werden die guten Wirkungen der Verträge sich auch erst voll entwickeln können im Laufe eines längeren Zeitraums, während dessen sie sowohl bei günstiger wie bei ungünstiger Geschäftslage erprobt werden können; nur im Verkehr mit Rußland konnte von der Beseitigung des Zollkrieges und den Zollermäßigungen des Vertrages von vornherein ein erheblicher Wiederaufschwung des Verkehrs erwartet werden, der denn auch thatsächlich eingetreten ist.

Die preußischen Handelskammern werden an die Berichterstattung unzweifelhaft mit der durch die Wichtigkeit der Aufgabe geforderten Gründlichkeit und Unbefangenheit gehen, bei ihrem Schlußurtheil werden sie aber auch die oben dargelegten Gesichtspunkte gebührend zu würdigen haben.

Deutschland.

* **Berlin, 18. Jan.** Fürst **Bismarcks Organe** denken über die **Umsturzvorlage** nach dem Besuch des Fürsten Hohenlohe gerade so wie vorher. So geben die „Hamb. Nachr." der Regierung den Rath, „in der Commission den Versuch zu machen, das bisherige gemeinrechtliche Vorgehen auf eine praktische Richtung gegen die Socialdemokratie zu concentriren und die doctrinären Bedenken gegen das Ausnahmegesetz so gut es gehen will zu beschwichtigten".

* **[Ein Duell wegen politischer Meinungsverschiedenheiten]** soll, wie mehrere Zeitungen melden, zwischen dem antisemitischen Abgeordneten Dr. Dietrich **Hahn** und dem welfischen Rechtsanwalt v. Dannenberg in Hannover stattfinden. Dr. Hahn hatte eine vom letzteren in einer Versammlung über den Großen Kurfürsten gethane Aeußerung eine Infamie genannt, worauf eine Forderung erfolgte.

* **[Major v. Wißmann]** soll der „Kreuzztg." zufolge zunächst nicht nach Ostafrika zurückkehren, sondern in der Colonialabtheilung vorläufig beschäftigt werden, desgleichen Dr. **Bumiller.** Dr. **Peters** hat im Auftrage des Auswärtigen Amtes ein ausführliches Werk über das deutsch-ostafrikanische Schutzgebiet ausgearbeitet.

* **[Aussicht auf Aufhebung des amerikanischen Differentialzuckertarifs.]** In der Newyorker „Sun", einem hochangesehenen Blatte, das insbesondere in den besten Kreisen der Handelswelt ein großes Ansehen genießt, findet sich eine Correspondenz aus Washington vom 19. Dezember, in der gesagt ist:

„George R. Davis aus Chicago, der General-Director der Weltausstellung gewesen ist, befindet sich gegenwärtig in Washington als Vertreter der „Western Boards of Trade and Cattle Dealers", um den Congreß zu bewegen, den Tarif von 1894 dahin abzuändern, daß der Zuschlag von 1/10 Cents auf Zucker aus Ländern mit Exportprämien wieder aufgehoben werde. Herr Davis erklärt, der Vieh- und Fleischhandel Amerikas würde schließlich verloren gehen, wenn die deutsche Handelssperre gegen amerikanische Producte nicht alsbald aufgehoben würde, was nur durch die Aufhebung der Zuckerbesteuerung zu erreichen sei. Die Interessen des ganzen Westens, der vom Viehhandel und der Schlachtindustrie lebe, seien auf's höchste gefährdet und die Beendigung des Zollstreites mit Deutschland sei eine Lebensfrage für seine Auftraggeber."

* **[Die Börsenreform-Vorlage.]** Auf der parlamentarischen Soirée beim Reichskanzler wurde dem „B.-Cour." zufolge von der für diese Materie in erster Reihe zuständigen Persönlichkeit gesagt, daß zwar das Staatsministerium in seinen Sitzungen sich mit der Börsenreform-Vorlage noch nicht beschäftigt habe, daß aber die Gutachten der einzelnen Minister über den im Reichsamt des Innern von den Commissarien der Einzelstaaten ausgearbeiteten Entwurf zum Theil schon eingegangen seien. Diese Gutachten enthielten einzelne Abänderungs-Vorschläge, doch beträfen diese keinen principiellen Punkt.

* **[Arbeitslosen-Versammlungen.]** Die heute Vormittag abgehaltenen Arbeitslosen-Versammlungen waren von 5—6000 Personen besucht und verliefen ruhig. Nur in der Versammlung in der Brauerei im Friedrichshain versuchte der Anarchist Zibolsky zu einem öffentlichen Aufzug anzureizen; der Versuch wurde aber vom Referenten, dem socialdemokratischen Abg. Förster-Hamburg, energisch zurückgewiesen.

* **[Ungiltige Wahl.]** Die Wahlprüfungscommission des Reichstages hat die Wahl des nationalliberalen Abg. **Bantleon** für ungiltig erklärt.

□ **Posen, 17. Januar.** Für die Stadt **Posen** ist die **Einrichtung einer elektrischen Straßenbahn** und die Einführung einer elektrischen Stadtbeleuchtung in Aussicht genommen, bezw. wird die hiesige Straßenbahn (Pferdebahn) in eine elektrische Straßenbahn umgewandelt werden. Die betr. **Projecte** verschiedener Elektricitätsgesellschaften liegen bereits einer Commission vor, wahrscheinlich werden die hiesigen maßgebenden Factoren die Ausführung der elektrischen Trambahn der Berliner Elektricitätsgesellschaft „Union" übertragen. Dr. Meißner-Berlin, Ingenieur der „Union", hielt Donnerstag Abend hierselbst einen öffentlichen Vortrag über die Anlage einer elektrischen Straßenbahn in Posen. Dem Vortrage wohnten die Spitzen der Behörden und ein zahlreiches Publikum bei.

Italien.

Rom, 17. Januar. „Italia militare" bestätigt, daß die Regierung beschlossen hat, als Vorsichtsmaßregel weitere **Bataillone Infanterie,** welchen wahrscheinlich einige Gebirgskanonen beigegeben werden, **nach Massaua** zu entsenden. (W. T.)

Rußland.

Petersburg, 17. Januar. Der Kaiser hat eine **Untersuchung** der **Thätigkeit** des früheren **Generalgouverneurs von Wilna,** Orsiewski, angeordnet. Die Ueberwachung der Untersuchung sei dem Justizminister Murawiew übertragen worden. Alle vom Kreisgericht in Wilna verurtheilten Bewohner Kraszjes seien vom Kaiser begnadigt worden. (W. T.)

Von der Marine.

Kiel, 16. Januar. Die **Kohlenstationen** unserer **Marine** beschränken sich gegenwärtig auf die drei kaiserlichen Werften zu Kiel, Wilhelmshaven und Danzig, eine Einrichtung, die sich schon bei den alljährlichen größeren Flottenübungen vielfach unbequem erwiesen hat und, angesichts der in den letzten Jahren erfolgten erheblichen Vergrößerung unseres schwimmenden Flottenmaterials, im Falle einer Mobilmachung für die Zukunft nicht mehr ausreichen wird, zumal da die leitende Marinebehörde eine Kriegsreserve an Kohlen in einem Umfange für erforderlich erachtet, zu welchem die drei genannten Stationen ihre Bestände innerhalb der ersten Wochen nach der Mobilmachung nicht würden ergänzen können. Die Marine-Verwaltung hat ihrerseits den mit Rücksicht auf die Flottenverstärkung für die nächsten Jahre nothwendigen eisernen Bestand an Kohlen auf 161 000 Tonnen festgesetzt, von denen 3840 Tonnen für die Deckung des laufenden Bedarfs, der Rest als Reservevorrath für den Krieg beschafft werden sollen. Da der augenblickliche Bestand an Kohlen auf den drei kaiserlichen Werften nur 49 000 Tonnen beträgt, so müssen noch 112 000 Tonnen beschafft werden, zu welchem Zweck eine erste Kaufrate von 65 000 Mk. bereits im Etat für 1895/96 gefordert wird. Von den 112 000 Tonnen sollen 34 700 Tonnen zunächst auf den kaiserlichen Werften gelagert werden, während die Verwaltung sich für die übrigen 77 300 Tonnen nach anderweitigen Stapelplätzen umsieht. In allererster Linie sind als solche die beiden Endstationen des Nord-Ostsee-Kanals bei Holtenau und Brunsbüttel in Aussicht genommen.

* Nach einer telegraphischen Meldung an das Ober-Commando der Marine ist die Torvette „Seeadler" (Commandant Corvetten-Capitän v. d. Gröben) am 16. Januar bei den Seychellen angekommen und beabsichtigt am 18. Januar nach Bombay in See zu gehen. Das Kanonenboot „Iltis" (Commandant Capitän-Lieutenant Ingenohl) ist am 16. Januar in Shanghai angekommen.

Telegraphischer Specialdienst der Danziger Zeitung.

Felix Faure.

Der erste Tag als Präsident.

Paris, 18. Januar. Präsident Faure erhielt heute zahlreiche Glückwunschtelegramme und beauftragte den Ministerpräsidenten Dupuy den Armenverwaltungen in Paris mehrere Geldbeträge zu überweisen. Präsident Faure empfing heute Vormittag das Personal des Marineministeriums, von dem er sich verabschiedete. Hierauf begab sich der Präsident in's Elysée, wo er sofort das Bureau seines Vorgängers übernahm. Am Nachmittage besuchte er Frau Carnot und empfing die Präsidenten des Senats und der Kammer. Am nächsten Mittwoch läßt sich der Präsident wahrscheinlich definitiv im Elysée nieder. Der Minister des Auswärtigen, Hanotaux, legte heute dem Präsidenten das Telegramm vor, wodurch seine Wahl den auswärtigen Regierungen notificirt wird.

Ministerpräsident Dupuy erledigte die laufenden Geschäfte des Marineministeriums.

Ueber die Absichten Faures bezüglich der Bildung des neuen Cabinets verlautet noch nichts.

*

Berlin, 18. Januar. Dem „Ber Tagebl." liegt ein vom 12. Januar datirter, in deutscher Sprache abgefaßter Geschäftsbericht der Rhederei-Firma Felix Faure u. Cie. in Havre an eine hiesige Firma, welche mit der Firma in Havre in Geschäftsbeziehungen steht, vor. Es wird darin bemerkt, daß der Präsident Faure noch Theilhaber der Firma ist.

Faures Stellung zum Socialismus.

Paris, 18. Januar. Faures Stellung zum Socialismus erhellt aus der folgenden Stelle seines Wahlprogrammes von 1893:

„Alle ernsthaften Verbesserungen sind meiner Mitwirkung sicher, selbst grundstürzende Lösungen erschrecken mich nicht, aber ich suche sie und behaupte, man wird sie finden, nicht in verbrecherischen und ungesunden Hetzereien, in der Unterdrückung und Gewalt, in hohlen und eitlen Redensarten, sondern in der Eintracht aller Wohlgesinnten, im Studium, in der Freiheit."

Preßstimmen.

Paris, 18. Januar. Der „Gaulois" sagt, es sei charakteristisch, daß die Grafen und Barone der Rechten dem ehemaligen Gerbergehilfen die erste Würde des Landes verliehen haben, während jene, die sich für die Vertreter der arbeitenden Klassen ausgeben, den durch Intelligenz und wackeren Lebenswandel zu hoher Stellung gelangten Arbeiter verhöhnten.

Petersburg, 18. Januar. Die „**Nowosti**" sagen: Aus dem Gesichtspunkt der auswärtigen Politik ist die Wahl Faures zum Präsidenten von Frankreich beruhigender als die Wahl Brissons gewesen wäre. In der inneren Politik wird die neue Präsidentschaft die Fortsetzung der gemäßigt republikanischen Politik Casimir-Periers unter vorwiegendem Einfluß des Opportunismus sein.

Der „**Swet**" findet die Wahl glücklich. Faure sei ein Staatsmann von großen Fähigkeiten und vieler Erfahrung. Er werde die Bourgoisie fortführen, welche die Freunde Frankreichs etwas mehr vom militärischen Geist durchdrungen sehen möchten.

„Prince Gamelle."

Dover, 18. Januar. Der Herzog von Orleans sandte sein Manifest durch die gestrige Vormittagspost über Calais an den Senator Buffet in Paris. In einer Unterredung mit dem Repräsentanten der „Central News" sagte der Herzog, daß er bestimmt die Wahl Brissons erwartet hätte und daß er erstaunt und amüsirt zugleich sei über die Wahl Faures. Seit der Ankunft des Herzogs wimmelt es hier von Journalisten und Detectives. Gestern ließ sich der Herzog dreimal photographiren. Die Porträts sollen nach Paris gesandt werden. Der Herzog reiste heute wieder nach London zurück.

Berlin, 18. Januar. Der **Kaiser** wird morgen das **Präsidium** des **Herrenhauses** und das des **Abgeordnetenhauses** empfangen.

— Der **Kaiser** hat dem bisherigen russischen Botschafter in Berlin, Generalgouverneur von Warschau, **Grafen Schuwalow,** die **Brillanten** zum **Schwarzen Adlerorden** verliehen. Von der **Kaiserin** hat **Frau Gräfin Schuwalow** deren **Bildniß** mit eigenhändiger Unterschrift erhalten.

Berlin, 18. Januar. Der „**Reichsanzeiger**" schreibt: In der Presse tauchen seit einiger Zeit stets von neuem Gerüchte auf über angebliche **Veränderungen im Staatsministerium.** Dieselben **entbehren jeder Begründung** und müssen um so entschiedener zurückgewiesen werden, als die frivole Verbreitung solcher Vermuthungen geeignet ist, das Ansehen der Regierung zu schädigen.

— Nach einer Meldung der „Nordd. Allg. Ztg." sind endgiltige Beschlüsse über die **Berufung des Staatsrathes** oder der wirthschaftlichen Abtheilung desselben noch nicht gefaßt worden. Eventuell würde es sich darum handeln, wo und wie der Landwirthschaft geholfen werden könne. Die Frage, ob Fürst **Bismarck Mitglied des Staatsrathes** sei, wird von demselben Blatte bejaht, dasselbe gelte von dem Exminister v. Heyden.

— Das preußische **Staatsministerium** hat heute Nachmittag eine Sitzung unter Vorsitz des Ministerpräsidenten Fürsten Hohenlohe abgehalten.

— Der **Botschafter Graf Münster** begiebt sich heute nach **Paris** zurück.

— Der Geheime **Oberforstrath** Abtheilungs-Dirigent **Triebel** ist heute Vormittag **gestorben.**

— Die „**Nordd. Allg. Ztg.**" führt aus, wenn der **Reichstag** seine **Geschäftsordnung** nicht genügend reformire, so werde die Regierung sich bei den Verhandlungen des Reichstages nur noch durch Commissarien vertreten lassen.

— Nach einer Mittheilung des „Hamburger Corresp." findet ein **conservativer Parteitag** Ende Januar oder Anfang Februar statt.

— Die „**Nordd. Allg. Ztg.**" erklärt, wenn der Reichstag die **Umsturzvorlage** abgelehnt oder ungenügend abgeändert habe, werde es sich für die Regierung nicht um die Frage handeln, ob andere, sondern lediglich welche Wege einzuschlagen seien, um das Ziel zu erreichen.

— In **Posen** ist heute die **Ansiedelungscommission** zusammengetreten, auch der Oberpräsident von Westpreußen, Dr. **v. Goßler,** wohnte (wie bereits mitgetheilt) der Conferenz bei.

Marburg, 18. Januar. Heute hat hier ein **Säbelduell** zwischen einem Offizier des Jägerbataillons und einem Referendar stattgefunden, welcher im vorigen Jahre hier sein Jahr abgedient hat. Der Offizier ist schwer verwundet.

Ueberschwemmungsgefahr.

Trier, 18. Januar. Die **Mosel steigt** immer noch, aber nicht mehr beunruhigend.

Saarbrücken, 18. Januar. Die **Saar** fällt.

Coblenz, 18. Januar. Der **Rhein** steigt stündlich um fünf Centimeter. Bisher haben keine Ueberschwemmungen stattgefunden. Man erwartet, daß in Folge des Wetterumschlages — es wird kälter — die Wassergefahr geringer wird.

Orkan.

Auckland, 18. Januar. Die Fidschiinseln sind von einem furchtbaren Orkan heimgesucht worden, der einen großen Schaden auf Land und See angerichtet hat. Viele Schiffe haben schwer gelitten. Man glaubt, daß auch viele Menschen umgekommen sind. Die Bark „Ophir" mit 700 Tonnen Copra ist auf dem Riff bei Leonka gescheitert. Ein unbekannter Schooner ist ebenfalls gescheitert. Es wird befürchtet, daß alle Personen an Bord ertrunken sind.

Danzig, 19. Januar.

* **[Zur Landtagsersatzwahl.]** Es sind zur Ersatzwahl für den verstorbenen Abgeordneten Drawe in der Stadt einschließlich Neufahrwasser in 21 Urwahlbezirken **Wahlmännerwahlen** erforderlich geworden, und zwar insgesammt von 28 Wahlmännern, von denen 12 verzogen, 7 durch den Tod und 9 durch Ungiltigkeitserklärung der Wahl ausgeschieden sind.

* **[Etatsansätze für Westpreußen.]** Wie bereits gemeldet, sind im Etat des Ministeriums der öffentlichen Arbeiten pro 1895/96 zum Ausbau

---

sehen, was er will, ich begreife nicht, was er mir zu schreiben hat."

Er öffnete das Couvert und blickte mit einem lauten, überraschten Ausruf auf die kurzen Zeilen, die er enthielt:

„Willy hat sich verlobt", rief er, „das habe ich nicht jetzt schon erwartet, gerade vor unserer Taufe — mein Gott, wie unangenehm!"

„Wer ist die Braut?" fragte Frau Gustchen.

„Ach, das ist's ja eben — es ist eigentlich gar nichts gegen sie zu sagen — das ist ja selbstverständlich, sonst könnte er als Offizier unseres „Regiments" sich nicht mit ihr verloben, aber, immerhin, ihr Vater, der Commerzienrath Kittler, hat bisher nicht in der Gesellschaft verkehrt."

„Also eine Geldheirath."

„Aber keine Spur von semitischem Blut, und die Kittlers sind sehr ehrenhafte Leute, Papa Steinhaus hat sie sozusagen ausgegraben und an's Licht gezogen, da sie eine, für ihre Millionen ganz fabelhafte Bescheidenheit besitzen, so daß man kaum etwas von ihnen wußte. Papa Steinhaus stand in Geschäftsverbindung mit dem Commerzienrath — die Tochter ist knapp sechzehn Jahre — nächsten Winter sollte sie hier auftreten, und man war eigentlich neugierig, wie diese neuen Menschen aufgenommen werden würden und nannte Papa scherzweise ihren Schutzheiligen — und nun verlobt Willy sich schlankweg! Und was das Schlimmste ist, diese Menschen wohnen auf ihrem Landsitz eine halbe Stunde von der Stadt, und Willy kommt heute gegen Abend mit ihnen her, in optima forma, und verlangt dann wahrscheinlich, daß seine Braut mit ihm zusammen morgen Pathen stehen soll, jedenfalls, daß ich sie hier der Gesellschaft vorführe — eigentlich eine kolossale Rücksichtslosigkeit von Willy! Und ich traue es ihm zu, er hat es mit voller Ueberlegung gethan, um uns zu zwingen, die Kittlers gleich von vornherein coram publico mit offenen Armen aufzunehmen — zu fatal, zu fatal!"

„Glaubst du denn, daß er das Mädchen liebt?"

„Du lieber Gott, hübsch ist sie eigentlich nicht, wenn auch nicht gerade häßlich — ich habe sie einmal bei den Schwiegereltern gesehen, sonst traf man die Kittlers ja nirgends — aber sie soll sehr wohlerzogen sein, und Willy, der ihr damals übrigens gar nicht besonders die Cour machte, sagte mir so beiläufig, sie bekäme zwei Millionen rund zur Aussteuer!"

Frau Gustchen seufzte, denn sie dachte mit Schrecken an die gesteigerten Ansprüche, die der Vergleich mit diesem Reichthum wiederum rückwirkend an Hassos Hausstand stellen würde.

Hasso fuhr sich mit einer ungeduldigen Bewegung über die Stirn.

„Was soll ich nun bloß machen", sagte er, „es bleibt mir ja gar nichts anderes übrig als Willy zu gratuliren und diese Kittlers morgen hier zu haben!"

„Nun, ich denke, wenn Ihr sie in der Familie aufnehmt, dürft Ihr Euch ihrer auch nicht in der Gesellschaft schämen", meinte Frau Gustchen.

„Ach von schämen ist ja keine Rede, Mama, kann ja natürlich gar keine Rede sein — aber furchtbar unangenehm ist es doch, und Mizi wird außer sich sein!"

Es fand sich aber, daß Mizi die Sache kühler aufnahm, als Hasso erwartet hatte, und „alles längst hatte kommen sehen".

So geschah es, das am nächsten Tage die Kittlers in der sonst sehr exclusiven Taufgesellschaft erschienen. (Fortsetzung folgt.)

der **Elbinger Weichsel und der mit ihr in Verbindung stehenden Wasserstraßen** als erste Rate 100 000 Mk. ausgesetzt. Ueber die Verwendung dieser Summe sind ebenfalls bereits einige uns telegraphisch übermittelte Angaben veröffentlicht worden. Zur Ergänzung derselben entnehmen wir der den Etat begleitenden Denkschrift nun noch Folgendes:

Vor dem Durchbruche der Weichsel bei Neufähr im Jahre 1840 bildete die sogenannte Elbinger Weichsel eine ausreichende schiffbare Verbindung des Frischen Haffes mit dem Weichselstrome und vermittelte den Binnenverkehr zwischen den Städten Königsberg, Elbing und deren Hinterlande einerseits, sowie Danzig andererseits. Nach dem Durchbruche versandete die Elbinger Weichsel binnen kurzer Zeit in ihrem oberen Laufe derart, daß sie ihre Schiffbarkeit bei mittleren und niedrigen Wasserständen vollständig verlor und die Anlage des Weichsel-Haff-Kanals erforderlich wurde, dessen Eröffnung im Jahre 1850 stattfand. Wenn hierdurch auch ein für die damaligen Verhältnisse ausreichender Ersatz der verloren gegangenen Wasserstraße geschaffen worden ist, so genügt der Kanal wegen der geringen Abmessungen seines Querschnittes und seiner Bauwerke sowie wegen der Beschränkungen, welchen er im Interesse der Entwässerung des großen Marienburger Werders unterworfen ist, nicht mehr den steigenden Anforderungen des Verkehrs. Um Zerstörungen der Ufer zu verhüten, hat den dort verkehrenden Dampfern langsame Fahrt vorgeschrieben werden müssen; für die größeren das Haff befahrenden Fahrzeuge ist der Kanal überhaupt nicht benutzbar. Dazu kommt, daß aus Rücksichten auf den Linau-Entwässerungsverband eine Schleusung bei Rothebude, wo der Weichsel-Haff-Kanal abzweigt, nur bis zu einem Weichselwasserstande von 3,60 Meter am Rothebuder Pegel zulässig ist und bei höheren Wasserständen die Schiffahrt, welche auf der Weichsel noch lange ungestört fortdauert, auf dem Kanal ruhen muß. In solchen Fällen konnte bisher die bei hohen Wasserständen gut befahrene Elbinger Weichsel von der Binnenschiffahrt benutzt werden. Mit der im Jahre 1895 zur Ausführung gelangenden hochwasserfreien Durchdeichung der Elbinger Weichsel geht jedoch dieser Schiffahrtsweg ein und der Binnenschiffsverkehr wird zu Zeiten hohen Oberwassers bei Rothebude vollständig aufhören. Der Weg über See kann aber nach Lage der Sache nicht in Frage kommen. Es ist daher auf die Herstellung einer unter allen Verhältnissen benutzbaren Binnenwasserstraße Bedacht zu nehmen. Die dem Weichsel-Haff-Kanal anhaftenden Mängel könnten selbst durch kostspielige bauliche Veränderungen, durch deren Ausführung die Schiffahrt übrigens auf längere Zeit gänzlich unterbrochen würde, nur zum Theil behoben werden, namentlich würde immer der Mißstand bestehen bleiben, daß die Rücksichtnahme auf die Entwässerung und die landwirthschaftlichen Interessen der Niederung zeitweise empfindliche Verkehrsstörungen bedingt. Dahingegen läßt sich mit verhältnißmäßig geringen Mitteln durch den Einbau einer Schleuse in die projectirte Durchdeichung und die Wiedereröffnung der Elbinger Weichsel sowie durch den Ausbau der mit dieser in Verbindung stehenden Wasserstraßen ein allen berechtigten Anforderungen der Binnenschiffahrt genügender Wasserweg herstellen, welcher neben der Befriedigung des vorhandenen Bedürfnisses unzweifelhaft eine Belebung des Verkehrs zur Folge haben und auch für den Absatz der landwirthschaftlichen Producte der angrenzenden Niederungsgebiete von großer Bedeutung sein wird. Die Breitenverhältnisse der Elbinger Weichsel gestatten die volle Ausnutzung der Dampfkraft seitens der Dampfschiffe, auch ist nur das Passiren einer Schleuse erforderlich. Da ferner der neue Schiffahrtsweg bei jedem schiffbaren Wasserstande der Weichsel benutzbar ist, so sind Störungen in dem Betriebe, wie bei dem Weichsel-Haff-Kanal, ausgeschlossen. Die Unterhaltungskosten sind verhältnißmäßig gering. Der Weichsel-Haff-Kanal verbleibt in seinen bisherigen Verhältnissen, an denen nichts geändert wird, dem Lokalverkehr. Die Gesammtkosten des Ausbaues der Elbinger Weichsel und der mit ihr in Verbindung stehenden Flußläufe sind **auf 2 900 000 Mark** ermittelt worden.

Der Etat des **Cultusministeriums** enthält für den Bau des neuen **Lehrerseminars zu Graudenz** als zweite Rate 150 000 Mk., nachdem in vorigem Jahre 100 000 Mk. bewilligt waren. Die Gesammtkosten betragen 448 500 Mk.

Im **Justizetat** sind ausgeworfen: Zum Neubau eines amtsgerichtlichen Geschäftsgebäudes und eines Gefängnisses in Lautenburg (Gesammtkosten 124 100 Mk.) erste Rate 50 000 Mk., zum Neubau eines Geschäftsgebäudes für das Amtsgericht zu Strasburg (Gesammtkosten 138 000 Mk.) erste Rate 40 000 Mk., zum Neubau eines Geschäftsgebäudes für das Amtsgericht in Marienburg (Gesammtkosten 149 000 Mk.) erste Rate 75 000 Mk.

Der Etat der landwirthschaftlichen Verwaltung enthält noch zur Befestigung und Aufforstung der Binnendünen auf der Halbinsel Hela als 12. Rate 18 500 Mk.

* **[Physicatsniederlegung.]** Herr Kreisphysicus Dr. Farne, der in dieser Eigenschaft nach Tönning übersiedeln sollte, hat in Folge dieser Versetzung das Physicatsamt niedergelegt und wird als praktisirender Arzt in Danzig verbleiben.

* **[Ueber den Marienburger Schloßbau],** zu dessen Fortsetzung im Staatshaushaltsetat pro 1895/96 wieder 50 000 Mk. ausgesetzt sind, macht der Etat des Cultusministeriums folgende Mittheilungen: Die Wiederherstellungsarbeiten sind im letzten Baujahre erheblich gefördert worden. Fertiggestellt ist die Süd- und Ostterrasse, sowie der größere Theil der Westterrasse, das Chorgestühl und die Kunstverglasung. Der innere Ausbau des Pförtnerhauses und die Arbeiten am Südflügel gehen ihrer Vollendung entgegen. Die Wiederherstellung der Schloßkirche, der Kreuzgänge, der Herrendansker und der Ringmauer wird eifrig betrieben. Weiter wird die Ausschmückung der St. Annen-Kapelle, der Ausbau des Pfaffenthurmes, die Wiederherstellung des Brückenthores, der Ufermauern, sowie der Thürme und Mauern der Vorburg und die Regulirung des sogenannten Schikop in Angriff zu nehmen sein.

* **[Feuer.]** Abermals drohte gestern Nacht unserer Stadt eine größere Feuersbrunst, die nur durch das rasche und energische Eingreifen unserer Feuerwehr an weiterer Ausdehnung verhindert wurde. Gegen 11 Uhr wurde Großfeuer in der auf Neugarten Nr. 31 belegenen Mineralwasserfabrik von Dr. Schuster und Kähler gemeldet. Durch einen lauten Knall in dem sogenannten Expeditionsraum der Fabrik, in dem verschiedene Oele und leicht explodirbare Stoffe zum Versand für die nächsten Tage bereit lagen, wurden das Dienstmädchen des Mitbesitzers der Fabrik, Hrn. Böck, und Herr Kriese, der Kastellan der in demselben Hause befindlichen Bureaux der kgl. Strombaudirection, geweckt. Letzterer übersah sofort die Gefahr und requirirte telephonisch die Feuerwehr, die auch in kürzester Frist zur Stelle war. Als sie eintraf, schlugen bereits helle Flammen aus dem Expeditionsraum, in welchem das verheerende Element reiche Nahrung fand, heraus. Die Wehr war mit dem ganzen Train angerückt und gab zunächst mit der Gasspritze und dann mit den übrigen Druckwerken Wasser, so daß das Feuer bald auf seinen Herd beschränkt und erstickt wurde, und die Dampfspritze nicht mehr nöthig hatte, einzugreifen. Als die erste Gewalt der Flammen gedämpft war, galt es die über dem Brandherd belegenen Räume der Strombau-Direction, in denen sich kostbare und theilweise unersetzliche Karten 2c. des Weichselgebietes befinden, vor Schaden zu bewahren. Herr Strombau-Director Geheimer Regierungs-Baurath Kozlowski war zur Stelle und traf die nöthigen Anordnungen zum Schutz der Documente, trotzdem dürften diedieselben schon durch den starken Rauch nicht ohne Schaden fortgekommen sein. Das Feuer muß im Innern des Expeditionsraumes, ehe es zum Ausbruch kam, schon lange gegährt haben. Durch die glühende Hitze waren die Wasserleitungsrohre geplatzt, so daß ihr Inhalt sich auf die tiefer belegenen Fabrikräume ergoß. Um Mitternacht konnte bereits ein Zug der Feuerwehr die Brandstätte verlassen, da die Gefahr beseitigt war.

m. **[„Verein der Schwarzkragen.“]** Nach der am Montag, den 21. d. M., im „Gambrinus“ stattfindenden Monatsversammlung des „Vereins der Schwarzkragen“ findet die erste gesellige Zusammenkunft in demselben Lokale mit Damen statt.

* **[Familienabend.]** Wie uns mitgetheilt wird, findet seitens der evangelischen Gemeinde zu **Schidlitz** am nächsten Sonntage, den 20. d. Mts., wiederum im Saale des Herrn Seeger ein evangelischer **Familienabend** statt. Herr Prediger Mannhardt hat dazu bereitwilligst einen Vortrag über „Mathias Klaudius“ zugesagt.

* **[Selbstentleibung.]** Die jugendliche Kellnerin Martha R., welche im hiesigen Centralgefängniß an der Schießstange eine Gefängnißstrafe zu verbüßen hat, hat dortselbst durch Erhängen ihrem Leben ein Ende gemacht.

* **[Schwurgericht.]** Die zweite gestrige Verhandlung gegen den Fleischer Paul Hinz aus Zuckau wegen Verbrechens gegen die Sittlichkeit endigte mit der Verurtheilung desselben zu 6 Monaten Gefängniß.

Aus der Provinz.

§§ **Zempelburg**, 18. Januar. Die von den hiesigen städtischen Körperschaften f. Z. für den Stadtbezirk Zempelburg beschlossenen **Steuerordnungen** betreffend die Erhebung einer **Jagdscheinsteuer, Klaviersteuer,** Lustbarkeitssteuer, Hundesteuer, Fahrradssteuer und einer einprocentigen Steuer beim Erwerbe von Grundstücken sind durch den Bezirksausschuß zu Marienwerder **genehmigt** worden.

m **Neumark**, 17. Januar. Die Rosenberger **landwirthschaftliche Genossenschaft** hat hier eine Zweigniederlage ihrer Wurstfabrikate eingerichtet. — Auf der heute abgehaltenen **Vereinsjagd** des Jagdschutzvereins in Dt. Brzozie wurden 28 Hasen von 15 Jägern geschossen. — Bei der heutigen Constituirung des Vorstandes des **Gustav-Adolf-Zweigvereins** wurden zum Vorsitzenden Herr Pfarrer Umlouff, zum Rendanten Herr Kreis-Communalkassen-Rendant Graffunder, zum Schriftführer Herr Kreisschulinspector Lange und zu deren Stellvertretern die Herren Gutsbesitzer Abramowski-Gr. Pacoltowo, Rentier Pielenz und Hauptlehrer Gertz gewählt.

hh. **Lauenburg**, 18. Januar. Die **Lauenburger Genossenschafts-Molkerei** hat gestern ihren Betrieb eröffnet. Tafelbutter feinster Qualität giebt dieselbe bis auf weiteres mit 1 Mk. per Pfund ab. — Bei einer vom Herrn Oberförster Schmidt mit seinen Forstbeamten veranstalteten **Treibjagd** im Stadtwalde wurden 18 Hasen von 5 Schützen erlegt.

Vermischtes.

Ueber die Betrügereien des Pastors Partisch in Oldenburg wird der „Kreuzztg.“ von dort noch folgendes Nähere berichtet: Der bisherige Prediger Partisch, der eine ganze Reihe von Jahren hier als evangelischer Geistlicher fungirte, ist ursprünglich katholischer Confession und weder akademisch gebildet, noch hat er ein Gymnasium absolvirt. Ob er eigentlich Elementarlehrer ist, oder, wie einige wissen wollen, nur die unteren Klassen eines Gymnasiums besuchte und dann Kaufmann wurde, ist noch nicht klargestellt. Jedenfalls hat er sehr flott gelebt und von den ihm anvertrauten Geldern über 20 000 Mk. unterschlagen. Die persönliche Gewandtheit des Partisch wird jedenfalls dadurch am besten klargestellt, daß niemand je geahnt hat, er sei kein gründlich ausgebildeter Theologe und kein Doctor der Philosophie. Hätte er die Unterschlagungen nicht begangen, so wäre ihm vielleicht noch eine glänzende Zukunft beschieden gewesen. (! Wirklich?) Daß er wirklich Partisch heißt, erscheint sehr wahrscheinlich; dazu steht fest, daß er ein Oesterreicher ist. Wahrscheinlich ist er der Sohn eines Universitätspedellen in Wien oder von einer anderen Hochschule. Früher hat er behauptet, sein Vater sei Universitäts-Professor und Geheimer Hofrath in Wien gewesen, während seine Mutter einem alten deutsch-österreichischen Adelsgeschlecht entstamme. Ja, er hat vor drei Jahren in Oldenburger Blättern große schwarz geränderte Inserate betreffend den Tod seines Vaters, des „Geh. Hofraths Professor Dr. Partisch, Ritter hoher Orden in Wien“, veröffentlicht. Man forscht jetzt nach, ob damals vielleicht ein Pedell Partisch in Wien verstorben sei. Seine Mutter, die „Dame von hohem Adel“, soll noch dort leben — als Waschfrau für Studenten. Aus Kreisen des Oberkirchenrathes verlautet, daß Partisch in Oldenburg vor 11 Jahren auf glänzende Empfehlungen des Landesconsistoriums in Hannover angestellt sei. Dieses hat sich auf seine ausgezeichneten Zeugnisse berufen. Das vorliegende Abiturientenzeugniß ist gefälscht. Auf Grund seiner unrichtigen Legitimationspapiere hat er eine Anstellung an der Schule zu Bremervörde erlangt. Er heirathete hier die Tochter des dortigen Lehrers, und wurde ihm demnächst auch die Ordination in der hannoverschen Landeskirche gewährt, worauf er in mehreren Gemeinden als Hilfsgeistlicher fungirte. Später trat er als Bewerber um eine Predigerstelle an der deutschen Gemeinde zu Stockholm auf, hielt dort auch eine Probepredigt, unter der Angabe jedoch, das Klima daselbst nicht vertragen zu können, bewarb er sich um eine Anstellung an der oldenburgischen Landeskirche, in welcher damals Predigermangel herrschte. Partisch hat noch mehr Zeugnisse gefälscht, so eines vom Fürsten Sayn-Wittgenstein für seine Leistungen als Hauslehrer; doch soll er nie dort gewesen sein. Von Wien hat er sich nach Leipzig begeben, dort wollte er Theologie studirt haben; in Wirklichkeit scheint er dort „gebummelt“ zu haben, aber dort hat er die Zeugnisse gefälscht. Wunderbar ist, daß er recht gute erbauliche Schriften veröffentlicht hat, z. B. „Sylvesterglockenklänge“, „Vor Jerusalems Thoren“ 2c. Er soll sie aber meist aus unbekannten österreichischen katholischen Autoren abgeschrieben haben. Ein Anhalt für seinen förmlichen Uebertritt zur evangelischen Kirche liegt nicht vor. Ordinirt ist er in der hannoverschen Landeskirche. Seine Predigten wurden von manchen gern gehört. Als Beweis seines weitgehenden Einflusses sei noch erwähnt, daß Partisch eine zeitlang vertretungsweise Religionsunterricht am Lehrerseminar in Oldenburg ertheilte.

Europäische und japanische Frauen.

Ueber den Unterschied zwischen europäischen und japanischen Frauen wird in der Revue des Revues Folgendes mitgetheilt: Die Europäerin entblößt, wenn sie sich im höchsten Staate zeigt, Hals und Arme, die Japanerin würde dies niemals thun, sie entblößt die Füße. In Europa verwenden die Damen wohl auch Puder und Schminke, färben sich die Lippen und schwärzen die Augenbrauen, aber sie suchen die Anwendung dieser Schönheitsmittel zu verheimlichen. In Japan sind die Damen stolz auf ihr bemaltes Gesicht und halten darauf, daß man sofort erkenne, wie ihre Schönheit ein Erzeugniß der Kunst sei. Auch schminken sich die japanischen Damen nicht selber, sondern lassen dies vom Friseur besorgen, der in Japan den bezeichnenden Namen: „Bemaler lebender Wesen“ führt. Eine Europäerin wird es als eine zarte Huldigung empfinden, wenn ihr Mann sie auf ihre Locken küßt. Die Japanerin hingegen wäre im Stande, ihren Mann zu ohrfeigen, wenn er ihre „heilige“ Frisur so entheiligen wollte. Auch in Japan kennt man die Schwiegermutterplage. Aber während bei uns die Mutter der jungen Frau in dem bekannten Rufe steht, ist es in Japan die Mutter des jungen Ehemannes. Mithin sind es in Japan nicht die Ehemänner, welche über die Schwiegermutter klagen, sondern die jungen Frauen. In Europa feiert man die Hochzeiten am Tage, in Japan stets des Nachts. Auch ist es in Japan der Bräutigam, der die Kosten der Hochzeit trägt und den Gästen in seinem Hause das Hochzeitsmahl anbietet.

Danziger kirchliche Nachrichten

für Sonntag, den 20. Januar.

St. Marien. 8 Uhr Archidiakonus Dr. Weinlig. 10 Uhr Consistorialrath Franck. Abends 5 Uhr Diakonus Brausewetter. Beichte Morgens $9\frac{1}{2}$ Uhr. Mittags 12 Uhr Kindergottesdienst in der Aula der Mittelschule (Heil. Geistgasse 111) Consistorialrath Franck. Donnerstag, Vormittags 9 Uhr, Wochengottesdienst Archidiakonus Dr. Weinlig. Abends 6 Uhr Bibelstunde in der englischen Kapelle (Heil. Geistgasse 80) Consistorialrath Franck.

St. Johann. Vorm. 10 Uhr Pastor Hoppe. Nachmittags 2 Uhr Prediger Auernhammer. Beichte Sonntag Vormittags $9\frac{1}{2}$ Uhr.

St. Katharinen. Vorm. 10 Uhr Archidiakonus Blech. Nachm. 5 Uhr Pastor Ostermeyer. Beichte Morgens $9\frac{1}{2}$ Uhr.

Schidlitz, Klein-Kinder-Bewahr-Anstalt. Vorm. 10 Uhr Prediger Voigt. Nachm. 2 Uhr Kindergottesdienst. Nachm. 5 Uhr Bibelstunde, Prediger Voigt.

Kinder-Gottesdienst der Sonntagsschule, Spendhaus, Nachmittags 2 Uhr.

St. Trinitatis. (St. Annen geheizt.) Vormittags $9\frac{1}{2}$ Uhr Prediger Dr. Malzahn. Um $11\frac{1}{4}$ Uhr Kindergottesdienst Prediger Schmidt. Nachmittags 2 Uhr Prediger Schmidt. Beichte um 9 Uhr früh.

St. Barbara. Vormittags $9\frac{1}{2}$ Uhr Prediger Fuhst. Nachmittags 5 Uhr Prediger Hevelke. Beichte Morgens 9 Uhr. Mittags 12 Uhr Kindergottesdienst in der großen Sacristei Prediger Fuhst. Mittwoch, Abends 7 Uhr, Wochengottesdienst in der großen Sacristei Prediger Hevelke.

Garnisonkirche zu St. Elisabeth. Vormittags 10 Uhr Gottesdienst Militär-Oberpfarrer Witting. Um $11\frac{1}{2}$ Uhr Kinder-Gottesdienst, derselbe.

St. Petri und Pauli. (Reformirte Gemeinde.) 10 Uhr Pfarrer Hoffmann.

St. Bartholomäi. Vormitt. 10 Uhr Vicar Küßner. Die Beichte Morgens $9\frac{1}{2}$ Uhr. Um $11\frac{1}{2}$ Uhr Kindergottesdienst.

Heilige Leichnam. Vorm. $9\frac{1}{2}$ Uhr Superintendent Boie. Die Beichte Morgens 9 Uhr.

St. Salvator. Vormittags 10 Uhr Pfarrer Voth. Beichte $9\frac{1}{2}$ Uhr in der Sacristei. Nachmittags 3 Uhr Kindergottesdienst.

Mennoniten-Kirche. Vormittags 10 Uhr Prediger Mannhardt.

Himmelfahrts-Kirche in Neufahrwasser. Vormittags $9\frac{1}{2}$ Uhr Pfarrer Kubert. Beichte 9 Uhr. Abends 5 Uhr Einführung der Gemeindeschwester durch die Pfarrer Richter und Kubert.

Diakonissenhaus-Kirche. Vormittags 10 Uhr Gottesdienst Pastor Richter. Freitag Bibelstunde, derselbe.

Kirche in Weichselmünde. Vormittags $9\frac{1}{2}$ Uhr Pfarrer Döring.

Schulhaus in Langfuhr. Vorm. 9 Uhr Militär-Gottesdienst Divisionspfarrer Zechlin. Vormittags $10\frac{1}{2}$ Uhr Gottesdienst Prediger Falck. — 12 Uhr Kindergottesdienst Prediger Falck.

Bethaus der Brüdergemeinde, Johannisgasse 18. Abends 6 Uhr Predigt Prediger Pfeiffer. Montag, den 21. Januar, Abends 7 Uhr, Erbauungsstunde, derselbe. Freitag, den 25. Januar, Abends 7 Uhr, Bibelstunde, derselbe.

Heil. Geistkirche. (Evang.-Lutherische Gemeinde.) Vormittags $9\frac{1}{2}$ Uhr und Nachmittags $2\frac{1}{2}$ Uhr Pastor Kötz. Freitag, den 25. Januar, Abends 7 Uhr, derselbe.

Evangel.-luther. Kirche, Mauergang Nr. 3. 10 Uhr Hauptgottesdienst Prediger Duncker. Nachm. 5 Uhr Bibelstunde in der Pfarrwohnung.

Missionssaal Paradiesgasse 33. Nachmittags 2 Uhr Kindergottesdienst. Abends 6 Uhr Vortrag mit Chorgesang. Dienstag und Donnerstag, Abends 8 Uhr, Erbauungsstunde.

Königliche Kapelle. (Fest der Bruderschaft zur göttlichen Fürsehung.) 8 Uhr Frühmesse. 10 Uhr Hochamt und Predigt. 2 Uhr Vesperandacht.

St. Nicolai. Frühmesse 7 Uhr. Hochamt und Predigt $9\frac{3}{4}$ Uhr. Nachmittags 3 Uhr Vesperandacht.

St. Brigitta. 7 Uhr Frühmesse. $9\frac{3}{4}$ Uhr Hochamt und Predigt. 3 Uhr Vesperandacht. — Militärgottesdienst 8 Uhr Hochamt mit deutscher Predigt.

St. Hedwigs-Kirche in Neufahrwasser. $9\frac{1}{2}$ Uhr Hochamt mit Predigt Pfarrer Reimann.

Freie religiöse Gemeinde. Scherler'sche Aula, Poggenpfuhl 16. Keine Predigt.

Baptisten-Kirche, Schießstange 13/14. Vormittags $9\frac{1}{2}$ Uhr, Nachmittags 4 Uhr Predigt Prediger J. Herrmann. Abends 6 Uhr Jünglingsverein. Mittwoch, Abends 8 Uhr, Bibelstunde.

Börsen-Depeschen.

Berlin, 18. Januar. Tendenz der heutigen Börse. Der ruhige Verlauf der Präsidentenwahl in Frankreich, sowie die gute Haltung des Pariser Boulevardverkehrs wirkten hier auf den Fondsmarkt günstig ein. Auch der Lokalmarkt war zu Beginn in Banken ziemlich fest und auf Deckungen der Platzspeculation waren Kohlen- und Hüttenactien besser. Die Besserung hat jedoch kaum bis zur Hälfte der ersten Börsenstunde vorgehalten. Es wurde der Meldung der „Rheinisch-Westfälischen Zeitung“ Beachtung geschenkt, daß das Kohlensyndicat die zehnprocentige Förderungseinschränkung für die Dauer nicht werde aufrecht erhalten können durch Mangel an genügenden Absatz in Folge der milden Witterung. Auch hat die Meldung von Bestellung von 3000 Güterwagen der rechtsrheinischen Eisenbahndirection auf Hüttenactien nicht eingewirkt, weil eine weit größere Anschaffung erwartet wurde. In Bahnen waren schweizerische kräftig erholt, italienische fest, Warschau-Wiener höher, Elbethal schwächer, nachdem die Deckungen für Hamburg beendet waren; heimische still, doch preishaltend, Schiffahrtsactien gut behauptet, Türken fest, Mexikaner fest auf günstige Ziffern des Voranschlages. In der zweiten Börsenstunde vollzog sich das Geschäft schleppend in Lokalwerthen, doch behauptet in Fonds. Im weiteren Verlaufe ermatteten Kohlenactien und Banken. Die Gerüchte von einem ungünstigen Abschluß der Bilanz von dem hier commanditirten Commissionshause Brest u. Gelpke drückten auf den gesammten Bankenmarkt.

Frankfurt, 18. Jan. (Abend-Course.) Oesterreichische Creditactien $337\frac{1}{2}$, Franzosen $331\frac{3}{4}$, Lombarden $87\frac{1}{2}$, ungar. 4% Goldrente 102,20, italien. 5% Rente 86,10. — Tendenz: schwach.

Paris, 18. Januar. (Schluß-Course.) Amort. 3% Rente 101,00, 3% Rente 102,05, ungar. 4% Goldr. 101,03, Franzosen 816,25, Lombarden 231,25, Türken $26,22\frac{1}{2}$, Aegypter 105,10. Tendenz: matt. — Rohzucker loco 23,50—24,00. Weißer Zucker per Januar $25,37\frac{1}{2}$, per Februar $25,62\frac{1}{2}$, per März-Juni $26,12\frac{1}{2}$, per Mai-August 26,50, — Tendenz: behauptet.

London, 18. Januar. (Schluß-Course.) Engl. Consols $104\frac{13}{16}$, 4% preuß. Consols —, 4% Russen v. 1889 $102\frac{3}{4}$, Türken $26\frac{1}{8}$, 4% ungarische Goldrente $100\frac{3}{4}$, Aegypter $104\frac{3}{4}$, Platzdiscont $\frac{5}{8}$. — Silber $27\frac{5}{16}$. — Tendenz: schwächer. — Havannazucker Nr. 12 $11\frac{1}{4}$, Rübenrohzucker $8\frac{3}{4}$. — Tendenz: ruhig. Centrifugal Cuba $10\frac{3}{4}$.

Petersburg, 18. Januar. Feiertag.

Newyork, 17. Januar. (Schluß-Course.) Geld für Regierungsbonds, Procentsatz 1, do. für andere Sicherheiten do. $1\frac{1}{2}$, Wechsel auf London (60 Tage) 4,88, Cable Transfers $4,89\frac{1}{4}$, Wechsel auf Paris (60 Tage) $5,16\frac{1}{4}$, do. auf Berlin (60 Tage) $95\frac{1}{2}$, Atchison-, Topeka- u. Santa-Fé-Actien $4\frac{3}{4}$, Canadian-Pacific-Actien 57, Central-Pacific-Actien $14\frac{1}{4}$, Chicago-, Milwaukee- u. St. Paul-Actien $56\frac{1}{2}$, Denver- u. Rio-Grande-Preferred $35\frac{7}{8}$, Illinois-Central-Actien 88, Lake Shore Shares $139\frac{3}{4}$, Louisville- und Nashville-Actien $55\frac{1}{4}$, Newyork-Lake-Erie-Shares $10\frac{1}{4}$, Newyork Centralbahn $99\frac{7}{8}$, Northern-Pacific-Preferred 18, Norfolk and Western-Preferred $18\frac{7}{8}$, Philadelphia and Reading 5% I. Inc.-Bonds 23, Union-Pacific-Actien $11\frac{3}{8}$, Silver, Commercial Bars $59\frac{3}{8}$. — Waarenbericht. Baumwolle, Newyork $5\frac{3}{4}$, do. New-Orleans $5\frac{3}{16}$. Petroleum matt, do. Newyork 5,80, do. Philadelphia 5,75, do. rohes 6,50 nom., do. Pipe line cert. per Februar $96\frac{3}{4}$. Schmalz West. steam 7,00, do. Rohe u. Brothers 7,25, Mais flau, do. per Januar $51\frac{1}{4}$, do. per Februar $51\frac{1}{8}$, do. per Mai $51\frac{1}{4}$. Weizen stetig, rother Winterweizen $62\frac{1}{2}$, do. Weizen per Jan. $60\frac{7}{8}$, do. per Februar $61\frac{1}{4}$, do. do. per März $61\frac{7}{8}$, do. do. per Mai $62\frac{1}{4}$. Getreidefracht n. Liverpool $1\frac{3}{4}$. Kaffee fair Rio Nr. 7 16, do. Rio Nr. 7 per Februar 14,30, do. do. per April 14,20. Mehl, Spring clears 2,40. Zucker $2\frac{5}{8}$. Kupfer 10.

Chicago, 17. Jan. Weizen stetig, per Jan. 54, per Mai $57\frac{3}{4}$. Mais flau, per Januar $45\frac{1}{4}$. Speck short clear nomin. Pork per Jan. 11,35.

Rohzucker.

(Privatbericht von Otto Gerike, Danzig.)

Danzig, 18. Januar. Tendenz: fest. Heutiger Werth 8,50 M Gd. incl. Sack Basis 88° Rendement transito franco Hafenplatz.

Magdeburg, 18. Januar. Mittags 12 Uhr. Tendenz: ruhiger. Januar 8,75 M, Februar 8,80 M, März 8,85 M, April-Mai $8,92\frac{1}{2}$ M, Juni-Juli $9,07\frac{1}{2}$ M.

Abends 7 Uhr. Tendenz: fest. Januar $8,87\frac{1}{2}$ M, Febr 8,85 M, März $8,92\frac{1}{2}$ M, April-Mai 9,00 M, Juni-Juli $9,17\frac{1}{2}$ M.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 18. Januar. Wind: SO.

Angekommen: Bergenhuus, Jörgensen, Hamburg (via Kopenhagen), Güter.

Fremde.

Hotel Berliner Hof. Schottler n. Gem. aus Lappin, Fabrikenbesitzer. Weinmann a. Lyck, Major. Fräulein v. Kieser aus Wien, Schauspielerin. Gartner a. Berlin, Ingenieur. Frau Leinhas a. Berlin, Rentiere. Friese n. Fam. a. G lmkau, Rittergutsbesitzer. v. Tiedemunn n. Fam. aus Russoschin, Rittergutsbesitzer. Kämmerer n. Gem. aus Kleschkau, Rittergutsbesitzer. Frau Rittergutsbesitzer Bertram n. Tochter a. Rexin. Major Kunze n. Gem. a. Gr. Böhlkau, Rittergutsbesitzer. Frau Rittergutsbesitzer Theden a. Nestempohl. Brandt n. Gem. aus Gr. Gartz, Rittergutsbesitzer. Schulte aus Gr. Böhlkau, Director. Kämmerer jun. aus Kleschkau, Landwirth. Rosenthal a. Berlin, Thiemich a. Berlin, Hirschfeld aus Berlin, Goguel a. Breslau, Cremer a. Crefeld, Kruse a. Berlin, Winkler a. Berlin Schroeter a Leipzig, Oppenheim a. Berlin, Jasper aus Dresden, Würzburg a. Berlin, Branner aus Stralsund, Pensel aus Breslau, Arnstein a Berlin, Hinkeldein a. Berlin, Bergau aus Zelle, Gunkel a. Berlin, Weinmeister aus Aichersleben, Goltz a. Berlin, Weinberg aus Berlin, Fordemann aus Berlin, Drenkhahn aus Leipzig, Jacob a. Berlin, Kaufleute.

Hotel Englisches Haus. Lipken a. Stuttgart, Director. Nöring a. Königsberg, Postbaurath. Günther a. Münster, Ingenieur. S atz, Dollega, Hagemeier a. Berlin, Kästner a. Annaberg, Rentsch a. Gera, Israel a. Heida, Thiele, Münz, Meuschke a Leipzig, Meyer a. Briesen, Babst a. Köln a./Rh. Samuel a. München, Heinicke a. Halle a./S., Brzybylski a. Kassel, Kaufleute.

Hotel de Thorn. Ruwe a. Bramsche, Hasemann a. Chemnitz, Fabrikanten. Becker a. Zoppot. Pfarrer. Jehner a. Berlin, Zeughauptmann. Lasner a. Hannover, Referendar. Hauptmann Schrewe nebst Gemahlin a. Vrangschin Rittergutsbesitzer. Leding a. Saskoschin, Ober-Inspector. Neumann a. St. Albrecht, Denecke, Witt a. Hamburg, Hirschbruch a. Berlin, Fischer a. Chemnitz, Kallmann, Riese a. Berent, Kaufleute.

Hotel Drei Mohren. Kluge a. Rasenfeld, Landwirth. Schönlein a. Petersburg, Krause, Cohn a. Königsberg, Mäurer a. Königstein, Krah, Voigtmann, Häberle, Abramowsky a. Berlin, Schäfer a. Leipzig, Werner a. Einbeck, Angreß a. Posen, Beyer a Hohenlimburg, Zinke a. Besigheim, Appel a. Rathenow, Löwenstein a. Breslau, Dahlmann a. Schöneck, Aust a. Frankenberg, Schenk a. Oelsnitz, Butt a. Oberbrügge, Kaufleute.

Verantwortlich für den politischen Theil, Feuilleton und Vermischtes Dr. B. Herrmann, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt, sowie den Inseratentheil A. Klein, beide in Danzig.

Naturforschende Gesellschaft.
Antropologische Section.

Sitzung den 23. Januar 1895, 8 Uhr Abends.

Tagesordnung:

Kumm: Ueber neue Formen westpreuß. Gesichtsurnen.

Dr. Oehlschläger.

Bekanntmachung.

Die Ausführung von 1600 qm Pflasterarbeiten auf der Danzig-Carthaus-Stolper Provinzial-Chaussee soll in öffentlicher Submission vergeben werden. Verschlossene und mit entsprechender Aufschrift versehene Angebote sind bis zum

25. d. Mts., Vorm. 10 Uhr,

im Bureau des Unterzeichneten, Sandgrube 6—8, abzugeben, wo auch die Kostenanschläge und Bedingungen vorher zur Einsicht ausliegen. (1359

Danzig, den 18. Januar 1895.

Der Provinzial-Baumeister.

Kabel.

Hafen-Bauinspection Memel.

Die Lieferung von 30 000 Ctr. Maschinenkohlen und 500 Ctr. Schmiedekohlen für das Rechnungsjahr 1895/96 soll im Wege der öffentlichen Verdingung vergeben werden.

Versiegelte, mit entsprechender Aufschrift versehene Angebote sind bis zum Eröffnungstermin

Montag, den 18. Februar 1895, Vormittags 11 Uhr,

an den Unterzeichneten portofrei einzusenden.

Die Lieferungs-Bedingungen liegen während der Dienststunden im Geschäftszimmer des Unterzeichneten zur Einsicht aus, können auch gegen vorherige portofreie Einsendung von 1 ℳ Schreibgebühren bezogen werden.

Zuschlagsfrist 4 Wochen.

Memel, den 14. Januar 1895.

Der Hafen-Bau-Inspector.

B. Rhode. (1309

Eichenholz-Verkauf.

Zum öffentlich meistbietenden Verkauf der in unserer Forst, Belauf Altwalde, ausgeschlagenen **ca. 164 Stück** Eichen verschiedener Längen und Stärken haben wir einen Termin auf

Dienstag, 29. Januar 1895,

von 10 Uhr Vormittags ab, an Ort und Stelle anberaumt, wozu Käufer eingeladen werden.

Bis zum Jagen I ist vom Bahnhof Wehlau oder Puschdorf ca. 7 bezw. 6 Kilometer Entfernung.

Wehlau, den 16. Januar 1895.

Der Magistrat.

Richardt. (1304



Der Betrieb meiner

Eisen- und Metallgießerei, sowie der Schmiede und Schlosserei

ist durch den Brand nicht unterbrochen worden. In den übrigen Theilen meines Fabrikbetriebes werden die Arbeiten in wenigen Tagen wieder aufgenommen. Die Modelle sind unversehrt.

J. Zimmermann,

Maschinen-Fabrik. (1299

Die Vorschußkasse des Innungsvereins zu Danzig,
Bureau: Fleischergasse Nr. 7,

gewährt laut abgeändertem Statut **Gewerbetreibenden, auch weiblichen Personen, Gelddarlehen** in beliebiger Höhe gegen mäßige Verzinsung und nimmt **Depositengelder** gegen 4 % Verzinsung von Personen jeden Standes in Verwahrung.

Der Vorstand.

J. A.:

R. G. Kollen. (1353

Stadt-Theater.

Sonnabend, den 19. Januar 1895, Nachmittags 3½ Uhr:

Prinzessin Tausendschön
oder
Der Zauberfels und die Wunderschaale.

Original-Weihnachtsmärchen mit Gesang und Tanz in 5 Bildern von **Elisabeth Trenkler-Sieber.**

Regie: **Alfred Reucker.** Dirigent: **Eduard Bölt.**

1. Bild: „Im Eispalast“. 2. Bild: „In der Fischerhütte“. 3. Bild: „Prinzessin Tausendschön und der böse Krebs“. 4. Bild: „Auf dem Christmarkt“. 5. Bild: „Fröhliche Weihnachten“. Große Schluß-Apotheose.

Personen:

Rolle	Darsteller
König Winter	Franz Schieke.
Prinz Frohsinn	Ella Grüner.
Prinzessin Schneeflöckchen	Rosa Hagedorn.
Das Christkind	Rosa Lenz.
Knecht Rupprecht	Bruno Galleiske.
Der Fischer	Alfred Reucker
Die Fischerin	Johanna Proft.
Fritz } deren Kinder	Paul Rodloff.
Paul } deren Kinder	Hans Faber.
Hannchen } deren Kinder	Gretchen Kolbe.
Gottfried	August Braubach.
Das Großmütterchen	Anna Kutscherra.
Der Seekönig	Elimar Striebeck.
Prinzessin Tausendschön	Elsa Müller.
Der böse Krebs	Josef Kraft.
Dr. Frosch, Leibarzt	Ernst Arndt.
Eine vornehme Dame	Marie Hofmann.
Das stolze Röschen	Kl. Nautius.
Die alte Ulrike	Olga Krätky.
Stimme der verzauberten Seekönigin	Marie Czerny.

Gefolge des Seekönigs, Fischer, Fischerinnen, Verkäufer, Kinder, Christmarktpublikum, Eisblumen, Eisbären, Nixen, Engel. Eine Gespielin.

Sämmtliche Tänze arrangirt und einstudirt von der Balletmeisterin **Bertha Benda.**

Im 1. Bild: **Phantastischer Reigen der Schneeflocken und Schneemänner.**

Im 3. Bild: **Rudertanz.** Im 4. Bild: **Gr. Balletdivertissement.**

Anfang 7½ Uhr:

3. Serie weiß. 87. Abonnements-Vorstellung. P. P. C.

Der Veilchenfresser.

Lustspiel in 4 Acten von **Gustav von Moser.**

Regie: **Alfred Reucker.**

Personen:

Rolle	Darsteller
Oberst von Rembach, Commandant einer Festung	Franz Schieke.
Valeska, dessen Tochter	Rosa Lenz.
Sophie von Wildenbruch, Wittwe	Jenny Gelken a. G.
Frau von Berndt	Filomene Staudinger.
Victor von Berndt, Husarenoffizier, deren Neffe	August Braubach.
Reinhard von Feldt, Referendar	Ernst Arndt.
Frau von Belling	Johanna Proft.
Herr von Gollewsky	Hans Illiger.
Herr von Schlegel	Norbert Zulkes.
Johann, Diener	Leo Dittmar.
Minna, Kammerjungfer	Rosa Hagedorn.
Peter, Husar und Victors Bursche	Alfred Reucker.
1. Unteroffizier	Max Kirschner.
2. Unteroffizier	Carl Hardt.
Diener bei Rembach	Emil Werner.
Dienerin bei Wildenheim	Marie Hofmann.

Einjährig-Freiwillige, Herren und Damen der Gesellschaft.

Ort der Handlung: 1. Act bei Frau von Berndt in einer großen Stadt, 2. und 3. Act in einer Festung, im Hause des Commandanten und auf der Citadelle. 4. Act bei Frau von Wildenheim. Zeit der Handlung: Die Gegenwart.

INSERATE

welche noch in der **Abend-Ausgabe** der „Danziger Zeitung“ Platz finden sollen, bitten wir bis **Mittags 1 Uhr** spätestens in der Expedition, Ketterhagergasse 4, einzuliefern. Für die **Morgen-Ausgabe** können Inserate bis **Abends 7 Uhr** aufgegeben werden.

Die Expedition der „Danziger Zeitung“.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Zoppot, Band 63 XII, Blatt 440, auf den Namen der Bäckermeisterfrau **Clara Broesecke**, geb. **Schirrmann**, — welche mit ihrem Ehemanne dem Bäckermeister **Emil Broesecke** in Zoppot die Gütergemeinschaft ausgeschlossen hat — eingetragene, im Gemeindebezirk Zoppot belegene Grundstück

am 20. Februar 1895, Vormittags 9½ Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht, — an Gerichtsstelle — versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 1,80 Thlr. Reinertrag und einer Fläche von 0,38,30 Hektar zur Grundsteuer veranlagt.

Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei, Zimmer Nr. 3, des unterzeichneten Gerichts eingesehen werden.

Diejenigen, welche das Eigenthum des Grundstücks beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluß des Versteigerungstermins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle des Grundstücks tritt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird (1238

am 21. Februar 1895, Vormittags 12 Uhr,

an Gerichtsstelle verkündet werden.

Zoppot, den 29. Novbr. 1894.

Königliches Amtsgericht.

Danksagung.

Ich litt seit ¾ Jahren an Rheumatismus. Derselbe trat in Händen und Füßen oftmals so heftig auf, daß es mir unmöglich war, etwas zu schaffen. Ich wandte mich daher an den **homöopathischen Arzt Hrn. Dr. med. Hope in Köln am Rhein, Sachsenring 8.** Durch dessen Medikamente wurde ich in wenigen Wochen von meinem schweren Leiden befreit, wofür ich Herrn Dr. Hope meinen herzlichsten Dank ausspreche. (825

(gez.) **Gottf. Kleiner**, Rohrlach bei Jannowitz.

An- u. Verkauf.

Alte Münzen,

auch ganze Sammlungen, werden stets gekauft Zoppot, Schulstr. 2, bei der Post. **Pawlowski.**

Alter Glaswagen

auf Langbaumgestell, leicht, gut erhalten, abnehmb. Vorderverdeck, **billig zu verkaufen Danzig, Fleischergasse 7.**

Burschen-Livree sehr preiswerth zu verkauf. Hl. Geistg. 74, 2 Tr.

Stellen.

Gesucht sofort

eine gebildete junge Dame aus guter Familie mit schöner Handschrift als Elevin für mein Comtoir. Zunächst schriftliche Bewerbung zu richten an (1356

G. Neidlinger.

Weibliche Schreibhülfe

für ein Bureau gesucht.

Offerten mit Schriftproben, Angabe der bisherigen Thätigkeit, Lebenslauf und Gehaltsansprüche unter 1294 an die Expedition dieser Zeitung.

Gebildetes, jung. Mädchen sucht bei bescheidenen Ansprüchen Stellung als

Stütze der Hausfrau.

Adr. unter 1322 an die Exped. dieser Zeitung erbeten.

Pensionirter Beamter,

der sich durch leichte Bureauarbeit einen Nebenverdienst verschaffen will, reiche Gehaltsansprüche, Schriftproben u. Lebenslauf ein unter Nr. 1294 in der Expedition dieser Zeitung.

Verein für Handlungs-Commis von 1858

Hamburg, Kl. Bäckerstr. 32.

Hauptzweck: **Kostenfreie Stellenvermittelung.**

Die **Mitgliedskarten für 1895**, die **Quittungen der Pensionskasse** sowie der **Kranken- und Begräbniß-Kasse, e. H.**, liegen zur Einlösung bereit. **Eintritt** in den Verein und seine Kassen kann täglich erfolgen. Mitglieder über **46 000.**

Geschäftsstelle für Danzig bei Herrn **B. Claassen**, Langgasse 13, für **Neufahrwasser** bei Herrn **Oscar Krueger**, Hafenstraße 13.

Lebensversicherung.

Eine erstklassige **deutsche Gesellschaft**, welche auch **Militärdienst-, Pensions- und Leibrentenversicherungen** abschließt, sucht zum baldigen Antritt einen

Inspector,

berücksichtigt auch Herren mit guter Bildung, welche sich durch kurze Probethätigkeit für diesen Beruf ausbilden wollen. Anstellung erfolgt mit Gehalt, Spesen und Provision. Meldungen mit Lebenslauf, Referenzen u. Photographie an **Rudolf Mosse, Berlin** SW., sub J. R. 9891 erbeten. (6

Provinzreisender,

der Ost- und Westpreußen bereits mit Erfolg bereist hat, mit den Verhältnissen der Kundschaft in der Colonialwaarenbranche vertraut und unverheirathet ist, wird per 1. April a. c. oder auch früher gegen ein Gehalt von ℳ 2400,00—3000,00 pro Anno und höher zu engagiren gesucht. Es werden nur Kräfte I. Ranges berücksichtigt und belieben sich Reflectanten gefl. zu melden sub **M. 3091** an d. **Annoncen-Exp. v. Haasenstein u. Vogler A.-G., Königsberg i. Pr.** (1307

Vertreter gesucht.

Für meine Liqueuressenzenfabrik suche einige bei Gastwirthen ꝛc. bekannte Vertreter. Provision hoch. Bei genügenden Leistungen Engagement. Essenzen gesetzlich geschützt. Patent angem.

Leopold Herzberg, Gr. Strehlitz.

Suche für mein Confections- und Modewarengeschäft eine ältere, gewandte **Verkäuferin**, katholischer Confession. Antritt 1. März cr. Gehalt nach Uebereinkunft.

Braunsberg, den 16. Jan. 1895.

Julius Dittrich.

Für eine junge Frau, welche unverschuld. ins Unglück gerath., wird e. Beschäft. gesucht. Selbige würde sich durch ihre Gewandth. im Schreiben sow. durch ihr stets zuvork. liebev. Wesen vorz. zum Anf. schriftl. Arb. od. z. Vorlesen eignen. Vorz. Refer. Gefl. Off. u. 1289 in der Exped. dieser Ztg. erb.

Wer würde e. jungen Mann vorber. z. Polizei-, Magistrat- oder Bahnassistent. Offerten u. **1352 in der Exped. d. Ztg. erbet.**

Agent

für Wein und Spirituosen, der mit der Kundschaft bekannt und möglichst in dieser Branche thätig gewesen ist, wird für eine leistungsfähige Stettiner Weingroßhandlung gesucht. Adressen abzugeben in der Exp. d. Ztg. unter 1223.

Gesucht sofort

gut empfohlener cautionsfähiger Einkassirer und Stadtreisender. (1357

G. Neidlinger.

Ein Werkführer,

welcher mit der Fabrikation von Torfstreu genau Bescheid weiß, findet sofort bei hohem Lohn dauernde Stellung.

Offerten unter Nr. 300 i. d. Exp. d. Ztg. erb.

Eine junge Dame, w. d. einf. u dopp. Buchführ., Stenographie u. Schreibm. erl. hat, sucht unter besch. Anspr. Stell. im Comtoir. Gef. Off. u. 1314 i. d. Exp. d. Z. erb.

Ein junger Mann, militärfrei, sucht Stellung zum 1. April als **Comtoirist.** Gefl. Offerten mit Gehaltsangabe unter 1349 in der Exped. dieser Zeitung erbet.

Wohnungen.

Lastadie Nr. 6 ist eine möblirte Wohnung, bestehend aus zwei Stuben, sofort zu vermiethen.

Wohnungs-Gesuch.

Eine Wohn. v. 4—5 Zimm. i. der Nähe d. Hohen od Olivaer Thores ev. auch Langfuhr wird z. 1. April gesucht. Angeb. m. Preisang. erb. u. **M. O. 111** an die Geschäftsstelle d. „Ostdeutsch. Presse“, Bromberg.

In Oliva,

Rosengasse 13 (Mormonenschloß) ist eine Jahreswohnung von 4 Zimmern und allem reichlichen Zubehör vom 1. April preiswerth zu vermiethen. Näh. daselbst.

Zoppot,

Pommersche Straße 34a, sind Wohnungen zum 1. April zu vermiethen.

Brodbänkengasse 14

sind

2 herrsch. Wohnungen

von 8 bezw. 6 zusammenhängend. Zimmern, Badezimmern sowie reichlichem Zubehör zu vermieth. Näheres Brodbänkengasse 11, I.

Großer Laden

per April zu vermiethen, Preis 2700 ℳ Große Wollweberg. 3.

Pension.

Zum 1. April 1895 find. junge Mädchen bester St., welche zwecks Schulbes. Erl. d. Haush. Vervollk. gesellsch. Bildg. sich hier aufh. sollen, liebevolle mütterl. Aufnahme. Frau **Eleonore v. Bogen.** Näheres Danzig, Steinschleuse Nr. 2b. Auskunft ertheilt auch Herr Archidiakonus **Weinlig**, hier, Frauengasse 2.

Apollo-Saal.

Mittwoch, den 23. Januar cr.:

IV. Künstler-Concert.

Moritz Rosenthal, Klaviervirtuos.

Billets à 4,—, 3,—, Stehplatz 2,— in **C. Ziemssen's** Buch- und Musikalienhandlung (G. Richter), Hundegasse 36.

Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.